

PETER WOHLLEBEN
Kommst du
MIT NACH
DRAUSSEN?

EINE ENTDECKUNGSREISE
DURCH GARTEN UND STADT

Oetinger

EIN STREIFZUG DURCH DIE STADT



In der Stadt bist du überall von Natur umgeben. Tiere und Pflanzen finden es an vielen Stellen schön. An der Hauswand, in den Ritzen im Bürgersteig und auf der Wiese im Park – überall wächst und krabbelt es. Komm mit und schau dir alles an!



FELSEN MIT DACH UND FENSTER



Mauersegler haben auch am Bauch dunkle Federn. Schwalben dagegen weiße.

Für Tiere sind die Häuser in der Stadt nichts anderes als merkwürdig geformte Felsen. Viele Felsen ergeben ein Gebirge – mit einer Menge Möglichkeiten zum Verstecken.

Ein großer Unterschied zu echten Bergen ist, dass es in einer Stadt Menschen und Autos gibt. Die Tiere, die an und auf den Häusern leben, stört das nicht. Deshalb kannst du sie in der Stadt oft besser beobachten als in der Natur.

Fledermäuse lieben alte Häuser. Manchmal sind im Giebel Löcher, durch die sie in den Dachboden gelangen. Sie schlüpfen in Ritzen zwischen Wand und Dach. Hier hängen sie sich mit ihren Füßen an einen Balken und schlafen mit dem Kopf nach unten, bis es draußen dunkel wird. Besonders praktisch für Fledermäuse sind Gebäude, bei denen die Dachfenster nie zu sind. Bei vielen Kirchtürmen ist das so. Deshalb dienen sie Fledermäusen als Unterschlupf – aber auch vielen Vogelarten.

Der Turmfalke hat seinen Lieblingsort sogar im Namen. Er brütet auf Türmen, weil dort keine Feinde an seine Küken herankommen. Auch der Mauersegler zeigt schon mit seinem Namen, wo er gerne nistet: in Mauerspalten. Weil es in Deutschland viel weniger echte Felsen als Häusergebirge gibt, ist der Mauersegler in Innenstädten besonders häufig zu sehen. Dort dreht er hoch über den Dächern seine Runden, und du hörst seine schrillen Rufe. Schau genau hin, dann kannst du Mauersegler gut von Schwalben unterscheiden. Die Spannweite der Flügel ist beim Mauersegler mit 40 cm viel größer, und die Flügel sind im Gegensatz zu denen von Schwalben leicht gebogen.

SCHAU GENAU!

Flaches Grün

Algen, die auf Hauswänden oder Steinen wachsen, kannst du ganz einfach sammeln: mit Tesafilm. Nimm ein Stück Klebestreifen und drücke es auf die Wand. Die Algen bleiben auf der Klebefläche haften. Wie kannst du den Film auf ein Blatt Papier kleben. Findest du unterschiedliche Algenarten?



Algen an einer Hauswand

PROFI-WISSEN

Jagende Schlafmützen

Fledermäuse lassen sich von Anfang April bis Ende Oktober beobachten – den Rest des Jahres verschlafen sie! Wenn die Sonne untergeht, fliegen die ersten Arten los, zum Beispiel die Zwergfledermaus. Wird es dunkler, kommen andere hinzu. Weil Straßenlaternen von Motten umflattert werden, kannst du dort Fledermäuse besonders gut beobachten. Sie fressen sich an den Motten satt.

Ritzen und Spalten in Hauswänden sind für eine ganze Reihe kleiner Tiere wichtig, die du noch besser beobachten kannst als Vögel: Spinnen und Käfer verstecken sich darin oder gehen von hier aus auf die Jagd. Wespen bauen in Spalten ihre Nester und verteidigen sie auch, wenn es darauf ankommt – also beobachte so ein Wespennest besser nur aus ein paar Metern Entfernung!

Besonders schön finden viele Tiere Hauswände, an denen Pflanzen hochklettern. In dem Blättergewirr brüten Amseln oder andere Vögel, die ihre Nester nicht in Höhlen, sondern lieber in Hecken bauen. Mäuse und Marder klettern über die Pflanzen bis auf die Dachböden hinauf – das mögen allerdings die meisten Menschen nicht so gerne. Denn die Tiere legen auf dem Speicher ihre Vorräte an, und weil kullernde Nüsse und Brotreste in den Zimmern darunter zu hören sind, können die Besitzer oft nicht schlafen. Trotzdem sollte man das Efeu nicht entfernen. Es ist besser, einfach die Löcher zum Dachboden zu verschließen.

Häuser bieten nicht nur Tieren, sondern auch Pflanzen ein Zuhause. Auf flachen Dächern sind oft kleine Gärten und Wiesen angelegt, in denen Insekten gut leben können. Aber auch die Hauswände eignen sich als Lebensraum für manche Arten. Hast du schon einmal Wände gesehen, die schmutzig grünlich oder rötlich aussehen, obwohl das Haus eigentlich weiß gestrichen ist? Dann wachsen dort wahrscheinlich Algen. Das sind winzige Pflanzen. Sie brauchen wie alle Pflanzen Wasser und Nährstoffe.

Wenn es regnet, weht der Wind Wasser an die Wand. Deshalb sind die meisten Algen an der Wetterseite zu finden, also der Himmelsrichtung, aus der der Wind am häufigsten kommt. Bei uns in Deutschland ist das Westen. Oft wachsen Algen auch an Hauswänden, wenn ein Baum davorsteht. Bäume schwitzen viel Wasser aus, sodass die Hauswand dort feuchter bleibt als an anderen Stellen. Die Nährstoffe kommen vom Staub und den Abgasen, die an den Wänden hängen bleiben. Man kann also sagen: Algen helfen, die Stadt sauberer zu machen, denn sie reinigen die Luft und produzieren aus den Schadstoffen Sauerstoff.



Wenn Häuser mit Efeu oder wildem Wein bewachsen sind, ist das für Tiere wie ein kleines Paradies.



UNTER DER STRASSE IST WAS LOS!



Unter der Stadt durchziehen viele Röhren und Tunnel den Erdboden. Einer davon ist der Abwasserkanal unter eurer Straße.



Forscher und Forscherinnen vermuten, dass es in Städten genauso viele Ratten wie Einwohner gibt.

Das schmutzige Wasser aus Badewannen, Toiletten und Spülmaschinen muss irgendwohin, sonst gäbe es bei dir zu Hause eine Überschwemmung. Wenn du die Klospülung drückst, rauscht das Wasser durch Leitungen im Haus hinunter in den Kanal. Durch ihn fließt das Schmutzwasser unterirdisch bis zu einer Kläranlage.

In der Kanalisation haben sich viele Tiere angesiedelt. Die größten sind die Ratten. Sie sind sehr intelligente Tiere. Und in vielen Dingen sind sie uns sehr ähnlich. Sie sind kitzelig und träumen! Ratten mögen sogar dieselbe Nahrung wie wir. Ihnen ist es allerdings egal, ob das Essen stinkt. Deshalb fressen sie sogar all das gerne, was wir wegwerfen – am liebsten gleich vom Komposthaufen. Zur Not reichen ihnen auch Essensreste im Abwasser, selbst wenn die sich mit Toilettenwasser vermischen.

Viele Menschen haben Angst vor Ratten. Früher haben sie tatsächlich gefährliche Krankheiten übertragen. Doch die meisten dieser Krankheiten, wie die Pest, gibt es bei uns nicht mehr. Ratten sind also nicht gefährlicher als alle anderen Wildtiere. Trotzdem können sie für Ärger sorgen, indem sie unter der Abwasserleitung Gänge graben. Dadurch kann die Leitung kaputtgehen und muss für viel Geld repariert werden. Auch deswegen werden Ratten in Städten oft mit Giftködern getötet. Viel besser wäre es, Essensreste nicht auf den Komposthaufen zu tun oder einfach wegzuspülen, sondern sie in die Biomülltonne zu werfen. Denn dann wollen die Ratten nicht zu uns, sondern leben vor allem dort, wo sich niemand über sie ärgert: in der Natur.

Nicht nur Tiere fühlen sich in der Nähe unseres Abwassers wohl. Auch Bäume brauchen viel Platz im Boden. Mit ihren Wurzeln suchen sie nach lockerer Erde, in der es feucht und luftig ist. Die Feuchtigkeit ist wichtig, um zu trinken, und die Luft brauchen Wurzeln genau wie du zum Atmen. Der Boden unter Straßen ist allerdings oft sehr festgedrückt, damit die Fahrbahn gut hält. In der Erde ist dann fast keine Luft mehr – da können keine Wurzeln wachsen. Doch durch den Untergrund verlaufen Rohre und Leitungen, auch die Abwasserrohre. Damit sie nicht zerbrechen, werden sie in viel Sand hineingelegt. Dieser Sand enthält Luft – das ist für die Baumwurzeln schon besser! Sie wachsen in den Sand um die Rohre herum. Und weil in den Rohren nicht nur Schmutzwasser, sondern auch Luft ist, suchen sich die Wurzeln dann manchmal eine kleine Schwachstelle, um hineinzukommen und dort noch besser atmen zu können.

Die Wurzeln in den Rohren wirken wie Siebe, in denen der Schmutz hängen bleibt, den das Abwasser mit sich bringt. Die Rohre verstopfen, und aus den Häusern fließt kein Schmutzwasser mehr ab. Das stinkt dann ganz schön in den Wohnungen! Deshalb werden Bäume gefällt, wenn ihre Wurzeln in Rohre wachsen. Besser ist es, wenn Bäume so gepflanzt werden, dass die Wurzeln genug Platz und lockere Erde haben. Und der Sand über den Abwasserrohren muss so festgedrückt werden, dass keine Luft mehr darin ist. Dann suchen die Wurzeln dort auch nicht nach mehr Platz und Luft.



Manchmal werden die Wurzeln im Abwasserrohr in einem Labor untersucht. Das macht man, um festzustellen, welcher Baum das Rohr verstopft hat.



SCHAU GENAU!

Unterirdisch unterwegs
Wo die Bäume mit ihren Wurzeln nach Platz suchen, kannst du leicht sehen, vor allem bei älteren Bäumen. Vom Stamm ausgehend zeigen sich oft lange Risse im Asphalt. Manchmal werden auch Pflastersteine vom Bürgersteig in einer langen Linie angehoben. Unter diesen Hubbeln sind die Wurzeln des Baums.



KOMM MIR NICHT, ZU NAH!

Manche Tiere können dir wehtun, obwohl sie das gar nicht wollen. Meist sind das kleine Tiere, die Angst haben, von anderen gefressen zu werden.

Wenn sie nicht fliehen können, setzen sich manche Tiere zur Wehr, indem sie zum Beispiel beißen oder stechen. Damit es erst gar nicht so weit kommt, sagen sie vorher ganz deutlich Bescheid. Natürlich können diese Tiere nicht mit dir sprechen, aber sie signalisieren ihre Warnung über auffällige Farben und Muster. Oft ist es eine Mischung von Gelb, Schwarz, Orange oder Rot. Wir schauen uns jetzt mal ein paar von diesen Tieren genauer an!

Die bekannteste Art mit einem Warnmuster ist ein Insekt: die Wespe. Ihr gelb-schwarz gestreifter Hinterleib verhindert, dass sie von Vögeln oder anderen Tieren gefressen wird. Beachtet jemand die Warnung nicht, setzt es einen schmerzhaften Stich! Vielleicht hast du das beim Grillen oder wenn jemand ein Stück Pflaumenkuchen isst, schon erlebt. Wespen haben offenbar besonders viel Angst, denn es braucht nicht viel, um sie zu reizen. Dann greifen sie an, und sie verfolgen das Tier – oder den Menschen –, von dem sie sich bedrängt fühlen. Bleib also am besten ganz ruhig und schlage nicht nach den Tieren, wenn sie sich dir nähern. Manche Menschen sind allergisch gegen Wespengift, für sie kann ein Stich lebensgefährlich sein.

Ähnlich wie die Wespen machen es die Hummeln. Sie benutzen Gelb, Schwarz und je nach Art auch Weiß. Ihre Streifen sind viel breiter als die von Wespen, es gibt aber noch einen anderen Unterschied: Hummeln sind viel gemüthlicher. Sie stechen nur, wenn sie ein Vogel packt oder du sie zu fest in die Hand nimmst. Hummeln kannst du also im Garten oder auf einer Wiese viel besser beobachten als Wespen, weil sie dich ganz nah heranlassen.



Ein sehr seltener Garten- oder Parkbewohner ist der Feuersalamander. Er kommt nur nachts heraus, wenn es geregnet hat. Seine Haut ist schwarz mit gelben Streifen und Flecken. An seinem Kopf sitzen Drüsen, aus denen er Gift spritzen kann. Das verdirbt den Vögeln den Appetit auf ihn. Fasse Salamander also besser nicht an!



Im Gegensatz zu Zikaden in Südeuropa singt die Blutzikade so leise, dass du es nicht hören kannst.

Ganz ohne Gift kommt die Blutzikade aus. Stechen oder beißen kann sie auch nicht. Aber das ein Zentimeter große Insekt ist schwarz-rot gefärbt und warnt seine Feinde so trotzdem: »Friss mich nicht!« Aber wovon? Es stinkt! Bei Gefahr sondert die Blutzikade aus den Füßen eine übel riechende Flüssigkeit ab – wer mag so etwas schon gerne fressen? Ihre Larven sind noch fast farblos und können nicht fliegen. Sie schützen sich deshalb anders: durch Schaum. Den produzieren sie in solchen Mengen, dass sie ganz darin verschwinden. Und weil der offenbar schlecht schmeckt, sind die Zikaden-Kinder gut geschützt.

Es gibt auch Tiere, die nur so tun, als ob sie gefährlich wären. Sie können sich gegen Vögel und andere Tiere nicht wehren, aber weil sie gefährlich aussehen, werden sie meist in Ruhe gelassen. Du findest ein paar von ihnen im Garten oder auf blühenden Wiesen. Schwebfliegen sind auf den ersten Blick leicht mit Wespen zu verwechseln. Sie sind ebenso schwarz-gelb gestreift. Du kannst sie aber leicht erkennen, weil sie kleiner sind und ganz ruhig auf der Stelle fliegen können.

Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge jagen Vögeln Angst ein. Viele Vögel fressen gerne Schmetterlinge. Damit ihm das nicht passiert, hat das Tagpfauenauge einen besonderen Trick auf Lager: Die Flecken auf den Flügeln sehen aus wie große Augen. Da denkt mancher Vogel, dass hier ein großes Tier sitzt und ihn fressen will, und fliegt lieber schnell weg.

PROFI-WISSEN

Verlockende Farbenpracht
Auch Pflanzen setzen auffällige Farben ein, doch damit wollen sie genau das Gegenteil erreichen wie Tiere: Es ist eine Einladung zum Fressen. Blüten locken Bienen und andere Insekten zu einem Schlückchen Nektar. Die Früchte vieler Bäume und Sträucher sind rot gefärbt, damit Vögel oder Säugetiere sie fressen. Im Inneren der Früchte sind Samen, die mit dem Kot wieder ausgeschieden werden. Weil die Tiere dann meist schon viel weiter gezogen sind, reisen die Samen an einen entfernten Ort und können dort zu neuen Bäumen oder Sträuchern heranwachsen.

SCHAU GENAU!

Spucke am Grashalm
In Schaumhäufchen an Grashalmen steckt meist eine Larve der Schaumzikade. Wisch den Schaum vorsichtig beiseite, dann siehst du die kleine, meist grüne Larve. Keine Sorge, sie hüllt sich sofort wieder in Schaum ein!



PLATZ IST IN DER SCHMALSTEN FUGE



Für die nächste Expedition nimmst du am besten eine Lupe mit. Denn wir erkunden die Fugen im Pflaster auf Bürgersteigen und in der Fußgängerzone. Findest du die Winzlinge, von denen ich dir jetzt erzähle?



Fugen sind die schmalen Zwischenräume zwischen den Pflastersteinen und Betonplatten. Es lohnt sich, dort mal genau hinzuschauen, denn in Fugen wachsen oft Pflanzen. Das ist gar nicht so einfach für sie, weil es hier ja nicht viel Platz und keine Erde gibt. Zudem heizen sich die Pflastersteine und Betonplatten in der Sonne stark auf, sodass es für die Pflanzen heiß und trocken wird. Wer hier wachsen will, muss besonders hart im Nehmen sein. Schauen wir uns diese starken Zwerge einmal genauer an!

Einen erkennst du besonders gut, wenn es länger nicht geregnet hat. Dann glänzt die Pflanze silbrig-grün, und das findet sich auch im Namen wieder: Silbermoos. Die Ästchen sehen aus wie kleine Würmer. Dieses Moos ist eines der häufigsten in Städten. Ursprünglich ist es wahrscheinlich auf Vogelfelsen gewachsen. Dort ist es oft trocken und warm. Kein Wunder, dass sich das Silbermoos auch in der Stadt wohlfühlt – Bürgersteige ähneln ja Felsen, sie sind nur flach.

Auf Vogelfelsen hinterlassen die Vögel viel Kot, und das mag Silbermoos gerne. In Vogelkot sind wertvolle Nährstoffe enthalten, zum Beispiel Stickstoff. Stickstoff ist Nahrung für die Pflanzen, sie können damit schneller wachsen. Deshalb wird Vogelkot auch als Naturdünger verkauft.

Doch woher kommen die Nährstoffe für das Moos auf Bürgersteigen? Schließlich (und zum Glück!) ist ja nicht überall Kot auf dem Pflaster.



Des Rätsels Lösung sind Autoabgase. Auch darin sind viele Stickstoffverbindungen enthalten. Die Abgase werden mit dem Regen aus der Luft gespült und fließen dann über die Pflastersteine in die Fugen. Autos düngen also Pflanzen! Deshalb fühlt sich das Silbermoos in der Stadt genauso wohl wie auf Felsen.

Ein zweiter Fugen-Zwerg ist das Niederliegende Mastkraut. Es sieht fast aus wie ein Moos, blüht aber. Die weiß-gelblichen Blüten haben meistens vier Blütenblätter. Obwohl das Mastkraut so winzig ist, ist es eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen und andere Insekten. Sie besuchen es und bestäuben es dabei.

Das Mastkraut kommt sogar mit Salz gut zurecht. Dadurch hat es einen großen Vorteil gegenüber anderen Pflanzen, denn im Winter wird auf den Bürgersteigen bei Glatteis manchmal Salz gestreut. Salz lässt die anderen Pflanzen vertrocknen, aber das Mastkraut überlebt und breitet sich deshalb noch mehr aus. Genau wie das Silbermoos liebt Mastkraut Stickstoff, deshalb machen ihm Autoabgase nichts aus.



Löwenzahn

In den Fugen wachsen aber auch Pflanzen, die eigentlich viel größer werden, wenn sie mehr Platz haben. Der Löwenzahn zum Beispiel. Er bleibt in den Fugen viel kleiner als auf einer Wiese, weil andauernd jemand auf ihn drauftritt. Die Blüte sitzt hier manchmal nicht an einem langen Stängel, sondern direkt an den Blättern am Boden. Außerdem hat er in der schmalen Ritze nicht besonders viel Platz für seine Wurzeln. Trotzdem bekommt er genug Nährstoffe, denn auch der Löwenzahn braucht Stickstoff und den Nachschub liefern die Autoabgase.

Den Breitwegerich findest du, wie der Name schon sagt, ebenfalls oft auf Wegen. Auch ihm macht es nicht so viel aus, wenn einmal jemand auf ihn tritt. Genau wie das Mastkraut verträgt er außerdem Streusalz, deshalb ist die Stadt ein Ort, in dem er gut leben kann. Draußen auf der Wiese wird der Breitwegerich viel größer, und seine Blätter können als Heilmittel gesammelt werden. Nimm aber keine Blätter von Wegerich, der in Pflasterritzen wächst. Durch das viele Drauftreten ist er schmutzig und sollte nicht mehr als Medizin verwendet werden.

PROFI-WISSEN

Zu viel Dünger

Autoabgase werden mit dem Wind in die Wälder außerhalb der Stadt geweht. Auch dort düngen sie die Pflanzen. Doch Bäume wollen gar nicht schnell wachsen, sondern lieben die Langsamkeit. Durch die Nährstoffe aus den Abgasen werden sie schneller groß. Das ist für Bäume sehr ungesund, sie leben dann nicht so lange.



Mastkraut



Breitwegerich

TRUBEL AUF DEM BAHNSTEIG

Während du auf einen Zug wartest, kannst du Tiere beobachten. Das geht sogar besser als im Garten, weil die Tiere im Bahnhof daran gewöhnt sind, dass Menschen ihnen nahe kommen.



In fast jedem Bahnhof leben Tauben. Sie laufen auf den Bahnsteigen herum und suchen Essensreste. Das ist merkwürdig für wilde Tiere, oder? Aber schau dich einmal um: Auf einem Bahnsteig wachsen keine Pflanzen, zumindest nicht dort, wo ein Dach darüber ist. Dort bleibt der Boden trocken wie in der Wüste. Dafür fällt den Menschen beim Essen immer etwas herunter. Für Tauben ist das sehr bequem: Ob Regenwürmer, Fliegenlarven, Beeren oder Körner, sie mögen fast alles. Am liebsten fressen sie aber pflanzliche Nahrung. Es ist ihnen egal, ob das ganze Getreidekörner oder Brötchen und Kekse sind – die sind schließlich auch aus Mehl gebacken worden, und das ist nichts anderes als gemahlene Körner. Auch Reste von Pommes frites, die aus Kartoffeln – also ebenfalls aus Pflanzen – gemacht sind, gibt es am Bahnhof viele. Darauf warten die Vögel und laufen gleich herbei, um die Leckerbissen als Erste zu erwischen. Die Mutigsten trauen sich ziemlich nah an dich heran. In manchen Städten landen Tauben sogar auf den Menschen, um ihnen aus der Hand zu fressen!

Viele Tauben haben verkrüppelte Füße. Es fehlen Zehen, oder sie sind kürzer. Das liegt zum Beispiel an Schnüren und Netzen, die achtlos weggeworfen werden. Die Tauben verheddern sich mit ihren Füßen darin, und ihre Zehen werden abgeschnürt. Doch die Vögel können gut mit dieser Behinderung leben.

SCHAU GENAU!

Scharf gestellt

Es ist ganz schön anstrengend, während einer Zugfahrt aus dem Fenster zu schauen. Sieh dir doch mal die Augen deiner Eltern oder Geschwister an, während sie die Landschaft betrachten. Die Augen rücken ständig hin und her. Das machen sie, damit sie sich kurz auf einzelne Dinge scharf stellen können. Je schneller der Zug fährt, desto schneller bewegen sich die Augen. Am besten siehst du das, wenn der Zug durch einen Wald fährt. Durch die vielen eng stehenden Bäume rücken die Augen wie wild.

Sogar unten zwischen den Schienen leben Tiere. Es sind Mäuse, die du manchmal herumhuschen siehst. Sie leben dort trotz des Zuggeratters recht friedlich, weil ihre größten Feinde, die Greifvögel, nicht in Bahnhöfe fliegen – sie haben Angst vor Menschen. Außerdem ist es im Bahnhof schön trocken, sodass das Mäusefell nicht nass wird. Und das Futter ist genau so, wie es sich Mäuse wünschen. Sie fressen nämlich ähnliche Nahrung wie wir Menschen und wie Tauben.



Die aller kleinsten Tiere in Bahnhofsnähe sind Insekten. Meistens verbringen sie nicht ihr ganzes Leben hier, sondern schauen nur ab und zu vorbei, ob es nicht etwas Leckeres zu fressen oder zu trinken gibt. Verschüttete Limonade zum Beispiel ist bei Fliegen und Wespen sehr beliebt. Doch die meisten Insekten brauchen Pflanzen, deshalb wohnen sie in den Büschen und Wiesenstreifen vor dem Bahnhof.

Wenn du im fahrenden Zug sitzt, kannst du manchmal große Vögel wie Reiher beobachten. Auch Säugetiere wie Rehe, Hirsche und sogar Wölfe lassen sich von einem Zug nicht aus der Ruhe bringen, weil sie ihn nicht mit uns Menschen verbinden. Er ist für wilde Tiere einfach nur ein großer, schneller Krachmacher, an den sie sich gewöhnt haben.

Besonders gut siehst du Rehe, wenn sie auf Wiesen oder Feldern stehen. Eigentlich leben sie am liebsten im Wald und sind Einzelgänger. Doch auf Wiesen kann man sich schlecht verstecken, und weil sie ohne Versteck alleine Angst haben, schließen sich die Rehe zum Fressen dort zu größeren Gruppen zusammen.

Ein ganz besonderer Lebensraum sind U-Bahnen. Sie fahren in Tunneln tief unter den Straßen. Unter der Erde wird es im Winter nicht richtig kalt, deshalb können hier Insekten wie Stechmücken gut überleben. In England haben sich in U-Bahn-Tunneln sogar schon neue Mückenarten entwickelt!

PROFI-WISSEN

Grüne Wanderer

Schienen mit Schotter sind für bestimmte Pflanzen so eine Art Weg. Im Schotter ist es trocken und im Sommer sehr heiß, ganz anders als auf den meisten Wiesen. Trocken-heiß, das liebt zum Beispiel die Gemeine Nachtkerze. Diese Pflanze wandert mithilfe ihrer Samen langsam entlang der Schienen. Die Samen werden durch den Wind oder durch Tiere verbreitet, die an der Pflanze vorbeistreifen. Auch ein schnell vorbeifahrender Zug wirbelt die Samen hinter sich her.

